Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 68. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag 14. März 1875. (Mathilde.) Druck und Verlag von C. Decker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Päpstliches Breve an den Episkopat von Deutschland.

Pius IX., Papst.

Ehrwürdige Brüder, Gruß und apostolischen Segen!

Jener bewundernswerthe Starkmuth, welcher im Kampfe für die Vertheidigung der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der kirchlichen Rechte weder den Zorn der Mächtigen, noch ihre Drohungen, noch den Verlust des Vermögens, ja selbst Verbannung, Kerker und Tod nicht fürchtet, ist, wie er die Kirche Christi in den früheren Jahrhunderten auszeichnete, so auch in der Folge stets ihr Ehrenschmuck gewesen: zum klaren Beweise, daß in ihr allein die wahre und edele Freiheit wohnt, deren leerer Name freilich überall ertönt, die in Wirklichkeit aber nirgendwo sich zeigt. Diesen Ruhm der Kirche habet Ihr auf's neue bewährt, Ehrwürdige Brüder, indem Ihr es unternommen, den echten Sinn der Beschlüsse des Vaticanischen Concils, welcher in einer an die Oeffentlichkeit gelangten Circular-Depesche in verfänglicher Weise mißdeutet erschien, klarzustellen, damit die Gläubigen nicht zu irrigen Auffassungen geführt, und nicht durch gehässige Mißverständnisse ein weiterer Anlaß geboten werde, der Freiheit der Wahl eines neuen Papstes hindernd in den Weg zu treten. So sehr zeichnet sich in der That Euere gemeinschaftliche Erklärung durch Klarheit und Gediegenheit aus, daß sie nicht nur nichts zu wünschen übrig läßt, sondern Uns nur Anlaß zur größten Anerkennung geben müßte, wenn nicht die auf Täuschung berechnete Behauptung gewisser Tagesblätter ein noch gewichtigeres Zeugniß von uns erheischte, indem dieselben, um die von Euch widerlegte Auffassung jener Depesche wieder zur Geltung zu bringen, sich erdreistet haben, Euerer Darlegung den Glauben zu versagen, unter dem Vorgeben, es sei in derselben eine abgeschwächte und der Willensmeinung dieses Apostolischen Stuhles durchaus nicht entsprechende Erklärung der conciliarischen Beschlüsse von Euch gegeben worden. Wir weisen diese arglistige und verleumderische Unterstellung und Verdächtigung auf das entschiedenste zurück. Euere Erklärung gibt die echte katholische Lehre, und mithin die Lehre des h. Concils und dieses h. Apostolischen Stuhles, durch lichtvolle und unwiderlegliche Beweismomente durchaus treffend begründet und klar auseinandergesetzt, so daß sie jedem rechtlich Gesinnten zu zeigen vermag, wie in den angefochtenen Beschlüssen durchaus nichts sich findet, was neu wäre, oder in den bisherigen Beziehungen etwas änderte, oder was irgend einen Vorwand bieten könnte, die Kirche noch mehr zu bedrängen und einer neuen Papstwahl Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In Betreff dieses letzten Punktes habet Ihr — dieses Zeugniß wollen wir nicht zurückhalten — mit ganz besonderer Umsicht verfahren, indem Ihr, ohne in irgend welche Erörterungen Euch einzulassen, feierlich bezeuget: jetzt schon werde von Euch alles verworfen, was irgendwie der freien Wahl des Oberhauptes der Kirche als Hinderniß in den Weg gelegt werden könnte, und entschieden erklärt, daß allein der Autorität der Kirche das Urtheil über die Gültigkeit der vollzogenen Wahl zustehe.

Keiner anderen Ursache fürwahr ist jener schwere Sturm beizumessen, von welchem die Kirche, die Lehrerin der Wahrheit, überall bedrängt und der ganze Erdkreis erschüttert wird, als den Irrthümern, welche der uralte Feind Gottes und der Menschen aussäet, um alles in Verwirrung zu stürzen. Da also gegen den Irrthum, die Quelle aller Uebel, die Waffen gerichtet werden müssen, so fahrt fort, Ehrwürdige Brüder, denselben, unter welcher Maske er sich auch verhüllen mag, aufzudecken und zu bekämpfen, wie Ihr auch durch diese Euere vortreffliche Erkärung gethan habt. Unmöglich können in der That Jene, welche rechtlichen Sinnes sind, von den Strahlen der Wahrheit unberührt bleiben, zumal da sie durch Euere edle Standhaftigkeit um so heller glänzt; der Irrthum aber, einmal ans Licht gezogen und mit solcher Gewalt bedrängt, kann eben so unmöglich seinem endlichen Sturz entgehen. Möge die göttliche Barmherzigkeit der bedrängten Kirche und Welt dieses bald verleihen, und ein Vorzeichen dieser Gnadenerweisung Euch der Apostolische Segen sein, den Wir als Unterpfand Unseres vorzüglichen Wohlwollens aus innerstem Herzensgrund einem Jeden von Euch, Ehrwürdige Brüder, und Euern gesammten Diösen liebreichst ertheilen.

Rom bei St. Peter, den 2. März 1875,
im 29. Jahre unseres Pontificates.

Pius P. IX.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. März. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst auf den Antrag des Abg. Statz beschlossen, das gerichtliche Strafverfahren gegen den Abg. Franssen (Centrumspartei) für die Dauer der Session aufzuheben, und dann die Berathung des Cultusetats fortgesetzt. Nachdem einige aus dem Kapitel betreffend die Gymnasien und Realschulen rückständige Titel erledigt waren, ging das Haus zu dem 125. Kapitel (Elementar-Unterrichtswesen, Tit. 1—5 Schullehrer-Seminare) über. Seitens der Budgetkommission lag der Antrag vor, für diejenigen Seminarlehrer, welche keine Dienstwohnung haben, durch den Etat für 1876 die Miethsentschädigung anderweit zu regeln. Der Referent Abg. Wehrenpfennig und die Abgg. Kiesel und Wallichs wiesen auf die ungenügende pekuniäre Stellung der Seminarlehrer hin und verlangten eine schleunige Durchführung des Normaletats. Abgeordneter Röderath beschwerte sich über die Entfernung des bisher in den Elementarschulen für den katholischen Religions-Unterricht benutzten Handbuchs, welche um so nachtheiliger habe wirken müssen, als sie plötzlich angeordnet und, ohne Ersatz zu schaffen, durchgeführt worden sei. Der Cultusminister erwiderte, er habe auf Grund einer Reihe von Gutachen betheiligter Schulbehörden die Ueberzeug von dem schädlichrn Einflusse [!] des „Schuhmacher'schen biblischen Geschichtsbuchs" gewonnen, dessen Fortbenutzung nachtheiliger hätte wirken müssen, als wenn die betreffenden Religionslehrer ein bis zwei Jahre ohne Leitfaden unterrichteten. Es werden zur Zeit Arbeiten angefertigt, von denen zu hoffen ist, daß sie auch die betreffende bischöfliche Behörde zufrieden stellen werden. Abg. Lucius sprach den Interessen der Seminarien entschieden das Wort, beging aber gegen das Centrum eine ganz besondere Taktlosigkeit, indem er dessen Partei jedes nationale Gefühl bestritt. In Bezug auf das Seminar in Erfurt, dessen Bau stockt, provozirte er eine Erklärung des Cultusministers, daß die Wahl des Terrains auf große Schwierigkeiten stoße. Der Referent Wehrenpfennig erging sich bezüglich der politischen Stimmung des Klerus in den gewöhnlichen Verdächtigungen. Schließlich wurden Titel 1 bis 5 des Kapitel 125 (Schullehrerseminare) unverändert genehmigt. Anläßlich des Schuhmacher'schen Geschichtsbuches hatte der Cultusminister eine gestern an ihn gelangte Zuschrift eines Bischofs erwähnt, in welcher der Staatsbehörde die Entscheidung über die Auswahl der Lehrmittel schlechthin bestritten und nur die Bereitwilligkeit, sich mit ihr darüber zu unterhalten ausgedrückt war. Diese Mittheilung veranlaßte den Abg. Windthorst (Meppen.) bei Berathung der Tit. 6 bis 10 (Präparandenanstalten) zu der Entgegnung, daß der Herr seine Apostel und Bischöfe mit der Vollmacht für die Lehrmittel der Kirche zu sorgen, betraut habe, aber nicht den preußischen Kultusminister, der vielmehr Revolution von oben macht und die Barbarei fördern hilft, die darin besteht, daß die Kinder in einer von den Eltern nicht gewünschten Richtung erzogen werden. Der Abg. Virchow, auf den sich Herr Windthorst als einen Bundesgenossen in Fragen der Erziehungsfreiheit berief, gab seinerseits einen Kommentar dazu, in welchem Sinn er sich diesen Appell gefallen lassen will. Er bestritt der Kirche nicht das ihr inne wohnende Interesse, sich durch die Schule ihre gehorsamen Organe zu erziehen, nahm aber für alle denkenden, mit dem Gange der Kulturbewegung vertrauten Gegner das Recht in Anspruch, ein solches Unglück nach Kräften und durch das Mittel des Unterrichts zu verhüten. Dazu gehören Schulbücher, die mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen, speziell der naturwissenschaftlichen Kritik nicht in Widerspruch stehen (dürfte sehr schwer halten, so lange die Herren Naturforscher die Widersprüche untereinander noch nicht ausgeglichen haben); die kirchliche Partei müsse sich allmälig an diese Kritik und ihre Anwendung auch auf die heilige Schrift gewöhnen. Bei Schluß dieses Berichtes ging das Haus zu Titel 12 (Elementarschulen, 3 Millionen Mark Gehaltszuschüsse für ältere Lehrer) über, hörte den Bericht des Referenten Wehrenpfennig und den Vortrag des Regierungskommissars über dieses Thema an und sah der Abwickelung einer Rednerliste von 12 Rednern entgegen.

— Im Herrenhause wurde heute bis zum Schlusse des Berichts das Gesetz betreffend die Abtretung der Preußischen Bank gegen den lebhaften Widerspruch des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode unverändert genehmigt.

— In officiösen Correspondenzen liest man: Bekanntlich hat die „Schles. Ztg." mit besonderem Eifer den Wegfall der Regierungspräsidien befürwortet. Im Gegensatz dazu werden gerade aus Schlesien die großen Bedenken gegen die Aufhebung der Zwischeninstanz zwischen den Landräthen und den Oberpräsidenten geltend gemacht. Abgesehen davon, daß eine Provinz, wie Schlesien, bei ihrer Volkszahl, ihrer räumlichen Ausdehnung, der großen Verschiedenheit der wirthschaftlichen, socialen und politischen Interessen von einer Stelle aus nicht genügend übersehen und mit Erfolg verwaltet werden kann, wird noch mit großem Gewicht hervorgehoben, der Verwaltungsbezirk von Oberschlesien allein erfordert die volle Thätigkeit einer eigenen und selbstständigen Regiminalbehörde, um den neu geschaffenen Organen der Kreisverwaltung und den städtischen Communen gegenüber die Staatsaufsicht wirksam zu handhaben, die wirthschaftlichen Interessen des Departements in ihrer verschiedenartigen Gestaltung zu erfassen und zu fördern und endlich den weitverzweigten Faden der ultramontanen, der nationalpolnischen, so wie der socialen Agitation mit Erfolg zu begegnen. — Aehnlich lauten die gewichtigsten Voten aus anderen Provinzen."

— Dr. George Lawson, Professor der Chemie zu Halifax in Neu-Schottland, sucht in einem Briefe an die „Times" die Furcht vor dem Colorado-Käfer, wenigstens soweit es England angeht, zu zerstreuen. Er sagt nämlich: „Da die deutsche und belgische Regierung die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln verboten haben, um die Einschleppung des gefürchteten Coloradokäfers zu verhüten, so constatire ich, daß diese Pest in der Provinz Neu-Schottland ganz unbekannt ist, so daß man nicht zu fürchten braucht, sie möchte mit unseren Producten nach Europa gebracht werden. Unser Sommerklima scheint zu kühl und zu feucht zu sein für dieses und andere Insecten, die Binnenländern unter denselben Breitengraden lästig fallen. Aus demselben Grunde ist es nicht wahrscheinlich, daß der Coloradokäfer auf den britischen Inseln einheimisch werde. In den heißeren Gegenden Europa's, fern vom Meere, mögen sich allerdings geeignete Existenzbedingungen hierfür finden. Gewiß sind im Laufe der letzten Jahre schon Coloradokäfer in amerikanischen Producten nach England gekommen, doch hören wir nicht, daß sie sich irgendwo verbreitet hätten. Die Möglichkeit ihrer Existenz hängt von dem Grade und der Dauer der Sommerhitze ab.

— Wie die „Voss. Ztg." von angeblich unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigt der Cultusminister, nicht allein die katholischen Schulvicarien in Westfalen, worüber kürzlich dem Abgeordnetenhause auf den Antrag mehrerer Mitglieder eine Uebersicht vorgelegt wurde, sondern sämmtliche katholische und evangelische Schulvicarien der preußischen Monarchie aufzuheben und die betreffenden Schulen mit geprüften weltlichen Lehrern zu besetzen. — Der „R.-B." bemerkt dabei: Wo der Cultusminister die Lehrer dazu hernehmen will, ist seine Sache. Nicht nur sind eine sehr große Menge Lehrerstellen noch unbesetzt, sondern es soll sich auch in der letzten Zeit die Zahl der Präparanden vermindert haben. Wenigstens berichten hiesige Blätter, daß von einzelnen Seminar-

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

56 (Fortsetzung.)

„Nicht im Geringsten, weder ihr noch dem Vater, noch irgend Jemand in den Familien Clive und Cardonell. Finden Sie es seltsam, wenn ich Ihnen gelegentlich sage, daß Sie in gewissen Augenblicken auffallend der Gräfin Ruisland gleichen?"

„Unmöglich Sir Arthur."

„Der Graf sah die Aehnlichkeit an dem Tage, wo er Sie zuerst traf, und Lady Carola spricht oft davon, daß Sie ihr eigenthümlich bekannt seien. Ich sagte ihr nicht, daß Sie ihrer Mutter gleichen, aber ich weiß es."

Die Selbstbeherrschung der Gouvernante war wunderbar, aber die Spitzenarbeit entfiel doch ihrer Hand, und sie wandte das Gesicht ab. Einen Moment vermochte sie nicht zu sprechen.

„Wieder eine unerklärliche Aehnlichkeit," bemerkte sie nach einer Pause lächelnd, „und ich beginne mich für eine abnorme Persönlichkeit zu halten. Der arme Sir Peter erschrickt ob meiner wirklichen oder eingebildeten Aehnlichkeit mit seiner todten Cousine, und der Graf über die mit seiner seligen Frau. Weiß, Gott für wen man mich nächstens halten wird?"

„Ihre Aehnlichkeit mit Isabella Dangerfield muß allerdings auffallend sein, denn Mr. Talbot sah sie sofort; jene mit der Gräfin Ruisland tritt nur dann und wann hervor."

„Und der schöne junge Offizier ist der Gräfin Bruder? Wie oft wünschte ich zu wissen, wie die Verhältnisse eigentlich lagen? Es knüpfen mich nicht leicht erklärbare Gründe an Mrs. Vavasor. und ich möchte sehr gerne ihre Vergangenheit kennen; würden Sie es unbescheiden finden, wenn ich Sie darum bäte?"

„Sie vergessen, daß ich Mrs. Vavasor nicht kenne. Ernst Cardonell hat seit fünfundzwanzig Jahren England nicht mehr betreten. Er war an allen Militärpunkten Canadas und befindet sich jetzt in Quebeck. Vielleicht hat er dort Mrs. Vavasor kennen gelernt?"

„Nein, sie kannte ihn vor langer Zeit in England. Ihr Mädchenname war Harriet Lelacheur."

„Ah, nun ist mir's klar; ja, Miß Herncastle, Ernst Cardonell warb um sie."

„Und wäre wohl ihr Gatte geworden, hätte er gekonnt?"

„Ganz richtig; die Gräfin Ruisland entdeckte die beabsichtigte Trauung, brachte das Mädchen in ein entlegenes Dorf an der Küste von Wales und hielt sie dort gefangen, bis ihr Bruder in ein canadisches Regiment getreten. Dort heirathete er eine französische Bauerndirne, die reich und schön sein soll, und lacht nun wohl über seine schwärmerische Liebe für seiner Schwester Zofe. Wenn man aber die Sache ernst betrachtet, ist es wohl eine kaum entschuldbare Handlung der Gräfin."

„Wie? sie rettete den Bruder vor der Ehe mit einer Abenteurerin."

Sir Arthur blickte sie mit Staunen und Unbehagen an.

„Eine Abenteurerin? Das war sie damals nicht. Sie waren Beide jung und liebten sich. Wohl stand sie im Range unter ihm, aber kann der Mann das Weib nicht zu sich emporheben und glücklich sein?" . . . . Sie kamen auf zartes Gebiet. Seine Augen glänzten. Miß Herncastle nahm ruhig ihre Arbeit wieder auf.

„Gewiß, wenn das Weib seiner Wahl eine Dame war. Harriet Lelacheur aber konnte das nie gewesen sein, und Major Cardonell mag seiner Schwester Klugheit danken. Doch wie ich hörte, hat zwischen der Gräfin und ihrer ehemaligen Zofe noch eine Versöhnung stattgefunden."

„Ja; Milady stattete sie reichlich aus und verheirathete sie an einen Kaufmann Harman, der starb, nachdem ihm eine Tochter geboren worden war. Von all dem weiß ich persönlich nichts, aber ich hörte meinen Vater und den Grafen Ruisland oft genug davon sprechen."

„Und Lady Ruisland nahm die Wittwe wieder zu sich?"

„Nein, aber sie blieb mit ihr im Verkehr. Sie war eine edle Natur, aber voll leidenschaftlichen Stolzes und geheimer Eifersucht, und in einem Anfall derselben suchte sie Obdach bei der ehemaligen Dienerin."

„Und starb in ihren Armen."

„Ach, Sie wissen die Geschichte. Ja, die arme Lady Ruisland starb in der armen Hütte ihrer alten Dienerin. Sie soll einem Gerüchte zufolge, das, ich weiß nicht, ob mit oder ohne Grund umlief, tiefsinnig gewesen sein; kurz eines Tages suchte man sie im Hause vergebens. Nachts kam ein Bote von Mr. Harman und rief den Grafen zu ihr. Eine Tochter war ihm geboren worden, sein Weib war todt."

Wieder ließ Selina Herncastle die Stickerei fallen, und heftete die großen Augen in athemloser Spannung auf den Baron.

„Die Leiche der armen Dame wurde heimgebracht; das Kind blieb in Mr. Harmans Pflege. Eine Zeit lang war der Gräfin Tod für den Gatten ein schrecklicher Schlag. Eine Zeit lang! Wir verlieren unser Liebstes, die Welt aber dreht sich wie immer, und wir essen, trinken und — vergessen. Mr. Harman erhielt eine schöne Pension, und die kleine Carola blieb bei ihr. Nach zwei Jahren aber verlangte sie, der Graf möge seine Tochter holen, sie wolle Verwandte in Paris besuchen. Er kam, empfing das Kind aus ihrer Hand, brachte es zu Verwandten und setzte sein Wanderleben fort. Mr. Harman verließ England mit ihrer Tochter, und der Graf scheint nicht wieder von ihr gehört zu haben, bis er eben seines Schwagers Bild sah. Miß Herncastle, Lady Carola hat das Piano verlassen, wollen Sie mich nicht für die lange Erzählung mit Ihrer unvergleichlichen Musik belohnen?"

Sie erhob sich und spielte beinahe eine Stunde, und er lauschte glücklich den herrlichen Tönen.

„Sie haben mir heute einen großen Gefallen erwiesen, Sir Arthur," sprach sie endlich und reichte ihm zum ersten Male die Hand, „erlauben Sie mir, Ihnen dafür zu danken, nun gute Nacht."

„Einen großen Gefallen?" wiederholte er erstaunt, „ich verstehe Sie nicht, Miß Herncastle."

Sie blickte mit eigenthümlichem Lächeln auf den Grafen und Lady Carola.

„Eines Tages werden Sie begreifen, Sir Arthur, vielleicht eher, als Sie glauben. Noch ein Mal gute Nacht!"

Sie ging. Er blickte ihr nach. Andere Augen hatten den Abschied beobachtet. Der Graf biß sich auf die Lippen, Lady Carola erröthete.

„Es ist hohe Zeit, daß dem ein Ende gemacht werde," flüsterte der alte Herr.

Miß Herncastle ging in ihr Zimmer, setzte sich ans Fenster und blickte hinaus.

„Endlich, endlich!" flüsterte sie.

Unten ertönte Musik und Lachen, sie achtete nicht darauf.

„Endlich, endlich ist die Stunde gekommen," sprach sie triumphirend, „und ich sehe meinen Weg klar bis an's Ende." (Forts. folgt.)

Präparanden-Anstalten der Regierung zu Potsdam solches mitgetheilt worden sei.

— Der „Köln. Volksztg." wird über das Befinden Sr. Majestät Folgendes geschrieben: „Der amtliche Bericht spricht zwar nur von einer leichten Erkältung, welche der Kaiser sich am Abend zuvor auf dem Rückwege von der musikalischen Soirée beim Hausminister v. Schleinitz zugezogen hat. Aber es handelt sich um einen Rückfall, der im vorigen Jahre um dieselbe Zeit zu einer sehr gefahrvollen Krankheit führte und den die Aerzte deshalb jetzt sehr ernst nehmen. Daher erklärt es sich auch, daß der Kaiser gestern nur den Prinzen Reuß auf einen Augenblick empfing und keinerlei Vortrag entgegennahm. Wenn es in den Hofberichten heißt, daß zur Tafel Ihrer Majestät Einladungen nicht ergangen waren, so bedeutet das natürlich nichts anderes, als daß dem Kaiser von seinen Aerzten nicht bloß Ruhe, sondern auch strenge Diät auferlegt worden ist."

* **Düsseldorf**, 14. März. Unsere Leser finden an der Spitze der heutigen Nummer ein päpstliches Breve an den deutschen Episcopat, mit welchem der gesammten liberalen Presse ein schlechter Dienst erwiesen wird. Die bekannte Collectiv-Erklärung der deutschen Bischöfe rief nämlich allseitig Zweifel hervor, ob die in dieser Erklärung ausgesprochenen Grundsätze und Auslegungen der vaticanischen Beschlüsse in Rom Billigung finden würden. Die „Köln. Ztg." widmete der Erklärung einen Leitartikel, in welchem es hieß: „In so fern in derselben der Wunsch sich kundgibt, den vaticanischen Beschlüssen eine beruhigende Interpretation zu geben, würden wir die Erklärung immerhin willkommen heißen. Nur dürfen die Bischöfe es dann nicht bei solchen Erklärungen an das Publikum bewenden lassen, sondern müssen dieselbe, und zwar noch etwas bestimmter und deutlicher gefaßt, vor allen Dingen amtlich und collectiv nach Rom gelangen lassen!" Rom hat jetzt gesprochen; Rom hat der „beruhigenden Auslegung" unserer Bischöfe vollkommen beigestimmt, sie eine „ausgezeichnete" genannt. Wie also müssen die liberalen Blätter heute das päpstliche Breve „willkommen heißen!" Wir fürchten jedoch gerade das Gegentheil, und sind vorerst recht neugierig, welche Stellung unsere Gegner zu der neuesten Publikation des hl. Vaters einnehmen werden. Bei ihrer bekannten Neigung, Papst und Kirche beim Publikum durch die gehässigsten Angriffe und Entstellungen zu verdächtigen, wird es ihnen schwer fallen, diesem neuen päpstlichen Aktenstücke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

* **Köln**, 12. März. Die „Köln. Vztg." schreibt: Bei verschiedenen Mitgliedern des Vorstandes des Katholischen Volksvereins (so viel wir bis jetzt in Erfahrung gebracht haben, den Herren Ed. Fuchs, Franz Meisen, Karl Alsdorff, Advocat Bachem, C. A. Schoenewald, Anton Roeckerath und Theodor Wolff) fand heute auf Anordnung der kgl. Ober-Procuratur eine polizeiliche Haussuchung statt. Dieselbe galt einer Adresse der deutschen Katholiken an den h. Vater. Die Nachforschungen blieben dem Vernehmen nach resultatlos.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Noch ist der Jubel der Gründer-Clique nicht verstummt, und schon erhebt sich ein neuer Skandal, der um so verblüffender wirken muß, als er von einer Seite ausgeht, von der man ein Auftischen schmutziger Affairen am allerwenigsten erwarten konnte. Hofrath Max Maria von Weber trat aus dem sächsischen Staatsdienst auf Grund eines Vertrages, dessen fünfjährige Dauer mit Ende d. J. abläuft, in den österreichischen Staatsdienst über und war seither technischer Konsulent im cisleithanischen Handelsministerium. Er galt und gilt noch als eine erste Autorität in seinem Fache, aber auch außerdem war man gewohnt, in ihm das Vorbild eines pflichttreuen Beamten, eines gewissenhaften und fleißigen deutschen Mannes zu sehen. Als nun derselbe Hofrath im Prozesse Ofenheim Zeugenschaft ablegen mußte, und dieß in einer Weise that, die kraft seiner Kapazität entlastend für den angeklagten Ritter vom schwarzen Meere erschien, da wurde man in gewissen Kreisen stutzig, und sofort verlautete auch, daß der ablaufende Vertrag mit dem Hofrathe nicht mehr werde erneuert werden. Aber ganz unerwartete intime Vorgänge enthüllend, kommt heute ein der Regierung und speciell dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, nahestehendes Organ, die Grazer Tagespost, und schleudert dem Hofrath von Weber einen unerhörten Schimpf an den Kopf. Das Blatt erzählt, daß der Hofrath vom Baron Hirsch ein „Douceur" von 150,000 Gulden angenommen, dafür aber das Gutachten über die türkischen Bahnen zu Gunsten des Baron Hirsch und zum Nachtheile der türkischen Regierung verfaßt habe. Hiervon habe Herr v. Ofenheim nicht nur Kenntniß erhalten, sondern es sei ihm auch gelungen, sich in den Besitz darauf bezüglicher Beweise zu setzen, und auf diese gestützt, habe er dem Hofrath v. Weber die Wahl gestellt, entweder zu Gunsten Ofenheim's vor Gericht auszusagen oder jenes Beweismaterial veröffentlicht zu sehen. Aus dem Laufe der Verhandlungen lasse sich nun allerdings schließen, welchen Weg der Hofrath gewählt. Als die österreichische Regierung von diesem Vorfalle Kenntniß erhalten habe, sei sofort jede Absicht, das Contractsverhältniß zu erneuern, aufgegeben worden. Mit sehr großer Spannung sieht man etwaigen Schritten des Hofraths v. Weber gegen diese Anklage entgegen.

Italien.

** **Rom**, 7. März. Aus ganz verläßlicher Quelle erfahre ich soeben, daß das geheime Consistorium wahrscheinlich schon am 15. d. (statt am 22.) abgehalten wird. Außer der Publication mehrerer, die Kirche in Nordamerika betreffender Decrete über Errichtung neuer Kirchen-Provinzen und Diöcesen, sowie eines neuen apostolischen Vicariates, werden mehrere Erzbischöfe und Bischöfe ernannt werden. Auch soll die Ernennung von fünf bis sechs Cardinälen an demselben Tage stattfinden. Als solche wurden mir definitiv bezeichnet: 1. Monsgr. Manning, Erzbischof von Westminster, geboren 1808, und Erzbischof seit 1865; 2. Monsgr. Dechamps, Erzbischof von Mecheln, geboren 1810, Erzbischof seit 1867; 3. Monsgr. Mac Closkey, Erzbischof von Newyork, geboren 1801, Bischof seit 1843 und Erzbischof seit 1864; 4) Monsgr. Gianelli, Erzbischof von Sardia, i. p. inf., ehemaliger Nuntius in Neapel, gegenwärtig Secretair der Congregation des Concils, Erzbischof seit 1858; 5. Monsgr. Bartolini, Secretair der Congregation der Riten. Es verlautet, der Majordomus des Papstes, Monsgr. Pacca werde nur in petto ernannt, um keine Veränderungen im Personale der Umgebung des Papstes vornehmen zu müssen. Die Notiz der „Pall-Mall-Gazette", daß Monsgr. Manning die Einladung erhalten habe, nach Rom zu kommen, ist mir bestätigt worden. So ist denn Pius IX. nicht allein der Erste aller Päpste, welcher persönlich in Amerika war, sondern auch der erste Papst, welcher einen amerikanischen Erzbischof zum Cardinal ernennt.

Spanien.

* **Madrid**, 10. März. Der „Cuartel Real" vom 9. d. veröffentlicht folgende Telegramme: „**Estella**, 8. März, Abends. Großer Sieg der Unserigen in Catalonien. Nach einem eben eingelaufenen Berichte hat Saballs die von Cirlot commandirte feindliche Abtheilung zwischen Bagnolas und Gerona aufs Haupt geschlagen. Dreihundert Todte, darunter ein Brigadier; Waffen, Pferde, Offiziersgepäck fielen in die Hände des Siegers." „Estella. 8. März, Abends. Diesen Morgen richtete der Feind zwei Stunden lang ein lebhaftes Gewehrfeuer und zahlreiche Kanonenschüsse auf eine Partida volante. Die Partida zog einige Verstärkungen an sich und ging dann mit dem Bayonette dem Feind zu Leibe, der in Unordnung nach San Cristobal die Flucht ergriff." Die erstere dieser Depeschen bestätigt also officiell den von der Madrider Regierung abgeleugneten Sieg Saballs' bei Bagnolas.

Neueste Nachrichten.

* **Tübingen**, 12. März. Bei der gestrigen Abgeordnetenwahl erhielt bei 1605 Wahlberechtigten der national-liberale Candidat Geß 621, Dorn 792 Stimmen.

* **Freiburg i. Br.**, 12. März. Der gestern vor der hiesigen Strafkammer persönlich erschienene Erzbisthumsverweser Dr. Kübel wurde trotz seines Protestes gegen die Competenz des Gerichtshofes wegen gesetzwidriger Uebertragung kirchlicher Funktionen zu einer Geldstrafe von 500 Mark bezw. 10 Wochen Gefängniß verurtheilt.

** **Versailles**, 12. März. In der Nationalversammlung sind sämmtliche Minister gegenwärtig. Die Berathung des Cadres-Gesetzes wird fortgesetzt. Buffet verliest alsdann nachstehende ministerielle Erklärung: „Das neue Ministerium würde nicht im Stande sein, seine Aufgabe zu erfüllen, wenn dasselbe nicht in der Nationalversammlung eine Majorität fände, die seine Politik unterstützt und mit ihm Hand in Hand zu gehen entschlossen wäre. Die Politik des Cabinetes ist entschieden conservativ und ausgesprochener Maßen von jeder Provocation, wie von Schwäche gleich weit entfernt. Die Abstimmung über die constitutionellen Gesetze brachte Verwirrung in einzelne Gemüther. Die ehrenwerthe Bevölkerung jedoch hielt sich an die Ordnung und an die Regierung. Dieselbe kann jetzt ihrerseits auf uns rechnen, auf unsern Schutz gegen die Angriffe aller subversiven Leidenschaften. Wir finden Unterstützung bei der Verwaltung, welche selbst unter den schwierigsten Umständen Ordnung aufrecht erhalten wird und welche unbedingt auf unsere Unterstützung rechnen kann."

** **Versailles**, 12. März. Da Kerdrel die Candidatur für die Präsidentschaft der Nationalversammlung ablehnt, wird die gemäßigte Rechte Chabaud-Latour vorschlagen. Das linke Centrum stimmt für Audiffret als Präsident und für Duclerc als Vice-Präsident.

** **Madrid**, 11. März. Der amerikanische Gesandte Cushing betonte bei der Ueberreichung seiner Creditive, daß seine Regierung ihn beauftragt habe, das alte Band der Freundschaft zwischen beiden Nationen von Neuem zu knüpfen.

** **London**, 12. März. Die Times veröffentlicht eine Depesche aus Estella vom 9. März, in welcher es heißt, carlistische Abgesandte hätten mit dem Kriegsminister in Madrid einen Vertrag unterzeichnet, in welchem eine allgemeine Auswechselung der Gefangenen bedingt und den Carlisten die Rechte einer kriegführenden Macht beigelegt würden.

* Rede des Abg. Peter Reichensperger

über den Petri'schen Antrag, betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinden an dem kirchlichen Vermögen.

(Sitzung vom 10. März.)

„Meine Herren! Durch die Rede des Herrn Antragstellers Petri ist mir Eins klar geworden, daß er wirklich gute Gründe gehabt hat, seinen Antrag ohne gedruckte Gründe in die Welt gehen zu lassen, ohne jede formelle kirchen- oder staatsrechtliche Substantiirung desselben. Er hat gewiß als Jurist trotz seiner Parteistellung sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß es schwer, ja unmöglich sein würde, eigentliche juristische Gründe für einen solchen Antrag aufzufinden. Er hat sich hier auf sittlich-politische Gründe berufen, um seinen Antrag zu rechtfertigen, und ihn damit allein schon absolut verurtheilt. (Widerspruch links). Denn wenn andere Gründe gegenüber einem bestehenden Rechtszustand nicht mehr in das Gewicht fallen sollen, dann, m. H., ist unzweifelhaft das Rechtsprincip des Eigenthums und des Besitzes geleugnet, und Sie sind auf einen Boden gekommen, der wahrscheinlich weiter führt, als der großen Mehrheit, ja der Gesammtheit dieses Hauses bequem ist. Aus sittlichen und politischen Gründen fordern andere Leute ganz andere Theilungen, als diejenigen, die heute hier gefordert worden sind. (Sehr wahr! im Centrum.) Sollen und können hier nicht mehr staatsrechtliche oder kirchenrechtliche Gründe angeführt werden, dann ist die Verurtheilung des Standpunktes des Herrn Antragstellers von vornherein gegeben. Der Herr Antragsteller hat also, wie mir scheint, aus wirklich guten Gründen vorgezogen, seinen Antrag sans phrase drucken zu lassen, also ohne gedruckte Gründe, die der Loupe der Kritik nur zu leicht zugänglich gewesen wären, seine Forderungen zu stellen. Er hat sich auf die 143 Unterzeichner gestützt, die er von vornherein als das Hauptrechtfertigungsmoment seines Antrages hervorgehoben hat. Nun, m. H., ich bin einstweilen noch der Meinung, daß, wenn 143 Mitglieder einen Antrag, der jeder formulirten Begründung entbehrt, unterzeichnen, damit im Grunde hoffentlich doch nur ein Gefälligkeitswechsel ausgestellt ist (Oho! links.), den zu verwirklichen man sich doch wohl vorbehalten wird bis dahin, daß man die Gründe des Antragstellers und die etwaigen Gegengründe erfahren hat. Es mag dem Herrn Antragsteller auch nicht fern gelegen haben, diesen seinen Antrag gerade darum ohne Gründe zu geben, weil das das bequemste und sicherste Mittel ist, daß jeder einzelne Unterzeichner sich irgend einen ganz individuellen Grund dazu denkt, den sein unmittelbarer Nachbar vielleicht für absolut recht- und grundlos erachtet; in Blanco läßt sich das viel leichter machen. Ich für meinen Theil freue mich aber doch, constatiren zu können, daß mancher namhafte Parteimann jener Seite (nach links) auf dem Antrage durch Abwesenheit glänzt. Ob es absichtlich oder zufällig ist, weiß ich nicht, ich will es dahingestellt sein lassen; ich nehme mir die Freiheit, einstweilen anzunehmen, daß es Absicht der betreffenden Herren sei. (Rufe: Nein, zufällig!) — Um so schlimmer für Sie, wenn es nicht so sein sollte. Ich habe einstweilen allen Unterzeichnern des Antrags gegenüber die Erwartung, die Voraussetzung, daß sie durch die Unterschrift eines mit keinen Gründen versehenen Antrags ihre Gewissensüberzeugung vorbehalten haben und Gegengründen nicht unzugänglich sein wollen. — Ich habe von vornherein keinen Zweifel gehabt, daß der Herr Antragsteller sein Petitum zu rechtfertigen versuchen wird genau auf dem Wege, den er gegangen ist. Ich bin im Beginne seiner Rede fast anderer Meinung geworden. Er begann damit, daß es ihm nicht einfiele, gegentheilige Standpunkte verletzen zu wollen, hat dann aber schließlich eine ganze Fülle von wegwerfenden und verletzenden Ausdrücken (Sehr wahr! im Centrum) gegen diejenige Kirche gehäuft, der er mit Gewalt angehören will, während dieselbe Kirche ihn und seine Freunde perhorrescirt. Diese Kirche nun mit solchen Epithetis zu bezeichnen, wie er es gethan hat, und gleichzeitig in ihr sein und bleiben zu wollen — dieser Kirche das Todesurtheil auszustellen, zu sagen, daß die vaticanische Kirche nicht mehr leben, soudern nur noch sterben kann, und dann noch mit Gewalt dieser Kirche angehören zu wollen (Unruhe links.), das versteht nur Derjenige, der den Antrag des Herrn Petri eben liest. Es handelt sich eben bei jener angeblichen Zugehörigkeit zu der katholischen Kirche um die Theilung des Kirchenvermögens! Weiter hat es keinen Zweck. (Sehr wahr! im Centrum.) M. H., dieser Aufruf aller feindseligen Stimmungen und Gefühle, die man aus einem Arsenal vergangener Jahrhunderte hernehmen kann, gegenüber der katholischen Kirche der Gegenwart, das ist etwas, was ich Ihrem Urtheil überlasse. Ich weise es mit Entrüstung zurück! (Bravo! im Centrum.) Da wird gesprochen von der Herrschsucht, von der Eroberungssucht der katholischen Kirche, es wird Bonifacius VIII. genannt. (Widerspruch links. Lachen im Centrum.) Ja wohl, m. H., wer solche Reminiscenzen heute wiederholen kann, für den ist die lehrreiche Fabel von dem Wolf und dem Lamm umsonst geschrieben worden. Das ist ein Anachronismus, wie ich wirklich ihn nicht kühner, nicht gewaltthätiger denken kann. Der Herr, der so gesprochen hat, und manches auf diesem Gebiete zu wissen behauptet, scheint wirklich gar keine Kenntniß davon zu haben, wie die Kirche der Gegenwart sich in ihrem autoritativen Haupt ausgesprochen hat über die desfallsigen Stellungen und Verhältnisse, die im Mittelalter bestanden haben und wie diese aufzufassen seien. Es ist eine autoritative Erklärung des Oberhauptes der katholischen Kirche da, daß alle jene politischen Rechte, welche die Kirche in der Vergangenheit, im Mittelalter geübt hat, niemals als aus dem Kirchenrecht erwachsen anzusehen seien, sondern lediglich auf dem politischen Gebiete, auf der Anerkennung der betreffenden Nationen beruht haben. So hat Papst Pius IX. in einem öffentlichen Vortrage, der ja, so viel ich weiß, in aller Welt bekannt geworden ist, gesagt und es als eine recht nützliche Aufgabe für die Wissenschaftsakademie bezeichnet, diesen Gedanken nach allen Seiten hin darzulegen. Also, m. H., mit diesen retrospectiven Beziehungen ist wirklich für Männer der Gegenwart und für die Beurtheilung concreter Fragen gar nichts geschehen; man kann damit eben nur Eins erreichen, und das ist es ja auch allein, was Herr Petri erreichen wollte: man kann damit eben Stimmung machen bei Solchen, die ohne Gründe einen Antrag unterschreiben und votiren wollen, ohne Gegenargumente zu hören. Dann hat der Herr Abg. Petri mich mit besonderer Emphase gefragt, was ich denn sage zu der neuen päpstlichen Encyklica, die ihn so patriotisch entrüstet hat. Nun, m. H., zunächst sage ich meinerseits, daß der Herr Abgeordnete Petri — soweit ich glaube, er wird es wahrscheinlich nicht verneinen — mit seinem Antrage, wenigstens mit dem Schreiben desselben nicht gewartet hat, bis diese Encyclica bekannt geworden ist. Also für ihn hat sie keinen entsprechenden Einfluß gehabt. — Nun zweitens, m. H., sage ich weiter, daß diese Encyclica auch schlechterdings nichts zu schaffen hat mit dem hier so erschrecklich perhorrescirten vaticanischen Dogma. Sie hat nichts damit zu schaffen. Diese Encyclica ist ein päpstliches Hirtenschreiben an die Bischöfe und Erzbischöfe Preußens, sie ist nicht gerichtet an die gesammte Christenheit, sie enthält keine Entscheidung de fide et moribus, sie ist nicht eine Glaubensdefinition, keine Entscheidung. (Sehr richtig! im Centrum, Heiterkeit links.) — Es freut mich, wenn ich Ihr falsches Urtheil über diese Frage einigermaßen in diesem Punkte berichtigt haben sollte. Nun drittens sage ich, daß in dieser Encyclica schlechterdings nichts Neues angeordnet oder befohlen wird, sondern daß darin nur eine Billigung dessen ausgesprochen wird, was seit Jahr und Tag der preußische Episcopat gethan und nicht gethan hat; also ein novum ist nicht angeordnet. Nun aber sagt die Encyclica: illas leges irritas esse, und das ist die große Sache, die für den Herrn Petri eine so große Bedeutung hat. Nun schön; — dieser Satz sagt in Verbindung mit den Worten, die unmittelbar sich anschließen: illas leges irritas esse, utpote quae divinae ecclesiae constitutioni adversantur. Das utpote quae heißt — ich glaube, ich bin soviel Lateiner, um es bestimmt versichern zu können — bedeutet eine nähere Erklärung, ein Bezeichnen der Ursache für das, was vorhergegangen ist, es heißt „nämlich", respective „insofern". Also es ist gesagt: illas leges irritas esse, „insoweit sie mit den Constitutionen der katholischen Kirche im Gegensatz stehen". (Lachen und Unruhe links.) M. H., Sie meinen also, damit würde in Ihrem Sinne dem Faß der Boden eingeschlagen. Aber vergegenwärtigen Sie sich doch einen Augenblick den Standpunkt, den wir immer von Anfang an den Maigesetzen gegenüber eingenommen haben. Wir haben stets gesagt: diese Maigesetze verstoßen in den wesentlichsten Punkten gegen die katholische Kirchenverfassung. Das sagt der Papst auch, und er sagt weiter, daß diese katholische Kirchenverfassung abgeändert wird durch die preußischen Maigesetze; diese Kirchenverfassung besteht nach wie vor. Nun frage ich weiter: Was glauben Sie denn nun in Beziehung auf solche Staatsgesetze, die der wirklichen essentiellen Natur, den Existenzbedingungen einer Kirche, zuwiderlaufen, was sagen Sie gegen denkbar mögliche Gesetze, die z. B. eine ganz neue Kirchenverfassung etabliren, ein neues Glaubensbekenntniß aufstellen, — vielleicht, wie es ja in der französischen Revolution geschehen ist, die Abschaffung des Christenthums aussprechen? Ich frage Sie, ob für das religiöse, kirchliche, christliche Bewußtsein solche Gesetze als bindend anzuerkennen seien? Ich bin der Meinung, daß schlechterdings davon nicht die Rede sein kann. Es liegt eben die ganze Frage auf dem Boden, ob die Competenz des Staates eine absolute, unbeschränkte, schrankenlose sei, oder ob sie Schranken habe, und namentlich an dem Gebiete, wo das Gebiet der Kirche beginnt. Nun, m. H., weiß ich ja sehr wohl, daß es Zeiten gegeben hat, veranlaßt durch die Reformation, die so vielfach als eine Wiedergeburt der Freiheitsideen hingestellt und aufgefaßt wird, — daß, sage ich, unter dem Einfluß dieser Geistesströmung die Theorie aufgekommen ist, daß die Staatsgewalt Alles beherrschen könne, kraft des sogenanten jus reformandi und des Satzes: cujus regio ejus et religio — das, m. H., ist ja ein voller Ausdruck für diesen Gedanken der absolutesten Staatsherrschaft auch auf dem geistigen Gebiete gewesen. Aber, m. H., wenn diese Doctrinen ihren prägnantesten Ausdruck in den Schriften eines Hobbes gefunden haben, dann sind sie auch mit ihm begraben worden durch die ganze civilisirte Welt und namentlich auch durch die deutsche Wissenschaft. Diese verwirft jene cäsaropapistischen Gedanken der einheitlichen und unbeschränkten Gewalt des Staates auf allen Gebieten ohne jegliche Unterscheidung und Trennung. Sie, m. H., kommen immer wieder auf die entgegengesetzte Anschauung und machen uns die gewaltthätigsten Vorwürfe, daß wir an demjenigen Standpunkt festhalten, der meines Wissens der Standpunkt der ganzen civilisirten Welt ist. (Lachen links.) Ja, meine H., urtheilen Sie selbst darüber, ob vielleicht unser College, Herr v. Rönne, den richtigen liberalen Standpunkt getroffen hat, — ob er dasjenige richtig getroffen hat, was in der deutschen Wissenschaft als unzweifelhaft gilt. Er sagt: „die Kirche ist vom Staate nach Gegenstand, Zweck und Wirksamkeit verschieden, und deshalb betrachtet die gemeinsame Ordnung aller christlichen Völker Staat und Kirche als zweierlei wesentlich selbstständige Gemeinschaften." (Ruf links: Das thun wir ja auch!) Nun ja, wenn sie selbstständige Gemeinschaften sind, dann wird man ihre Selbstständigkeit doch wohl respektiren müssen und nicht von Staatswegen diese Selbstständigkeit innerlich und äußerlich annulliren dürfen. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. März.

(*) Das Königl. preußische Haupt-Bank-Directorium erläßt folgende Bekanntmachung: „Da ungeachtet unserer Bekanntmachung vom 3. d. M. fortgesetzt Falsificate von Banknoten zu 10 Thaler eingehen, welche sich von den ächten Noten nur schwer unterscheiden lassen, so haben wir beschlossen, die Banknoten zu zehn Thaler ganz aus dem Verkehr zu ziehen und fordern hierdurch auf, dieselben baldigst bei einer der Bankkassen hier oder in den Provinzen in Zahlung zu geben, oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 1. April d. J. ab deren Einlösung nur noch hier bei der Hauptbankkasse erfolgen wird."

(*) In der letzten General-Versammlung des Vereins des St. Anna-Stiftes wurde berichtet, daß in dem verflossenen Jahre 647 Dienstboten während 1972 Tagen in der Anstalt beherbergt wurden. Ebenso erfreulich war das Resultat der durch die Schwestern vom h. Franziskus ausgeübten ambulanten Krankenpflege; es wurden in dem letzten Jahre 328 Kranke während 2805 Pflegetagen in ihren Wohnungen gepflegt. Diese segensreiche Wirksamkeit der Anstalt wird hoffentlich die Mildthätigkeit bei Gelegenheit der betr. Collecten, welche an den nächsten Sonntagen in den hiesigen Kirchen abgehalten werden, zu recht reichen Spenden veranlassen, zumal das polizeiliche Verbot des Collectirens in den Wohnungen die Schwestern in der Beschaffung ihrer Bedürfnisse recht empfindlich geschädigt hat.

(*) Bei einem hiesigen Schreinermeister erschien gestern ein Handwerksbursche mit der Anfrage, ob er Arbeit haben könne. Der Meister erklärte ihm, gleich nach Mittag solle er sich einfinden. Der Geselle erschien zur Zeit, schwer beladen mit einem Koffer, und bat den Meister, zur Auslösung des Koffers von dem vorherigen Logiswirth ihm fünf Thaler vorstrecken zu wollen. Dies geschah, die fünf Thaler wanderten in die Tasche des neuen Gesellen und dieser in die Fremde. Als der Meister den Koffer inspicirte, fand er ihn — leer.

(*) Ein frecher Spitzbube wurde gestern auf der Andreasstraße im Hause eines Althändlers durch Vermittlung des letztern verhaftet. Vor einiger Zeit nämlich bot ein Individuum einen prachtvollen Ueberzieher, im Werthe von 45 Thalern, zum Verkaufe an. Da man einen Diebstahl vermuthete, benachrichtigte man die Polizei, und es wurden in der Folge 18 Personen vor den Untersuchungsrichter geführt, ohne jedoch den Schuldigen zu entdecken. Gestern nun erschien der Richtige, um sich die Stiefel flicken zu lassen. Der Althändler schickte schnell zur Polizei, und der Vogel saß richtig in der Falle.

§§ Ein Bäuerlein kaufte sich dieser Tage in Itter eine Ziege, und trabte mit derselben lustig heim; unterwegs unterließ er nicht, sich in einem Wirthshause zu stärken und zog dann weiter. Zu Hause aber angekommen, empfing ihn ein wahres Sturzbad von Galanterien seiner besseren Hälfte, denn er mußte nach gründlichem Zusehen wohl oder übel selber zugestehen, daß er anstatt einer Ziege einen Bock mitgebracht habe. Es blieb ihm nichts übrig, als anderen Tages mißmuthig nach Itter zurück zu traben. Unterwegs ladet ihn der freundliche Wirth von gestern wieder ein. Nachdem er mit einem Klaren den Schmerz fast hinabgespült, gelangt er endlich zum Verkäufer. Aber sieh da, er hat diesem richtig wieder eine Ziege zurückgebracht. Ueber dies Räthsel der Natur verwundert, kehrte er sofort um, und soll diesmal an keinem Wirthshause angehalten haben. Der schelmische Wirth hatte einen fast gleichfarbigen Bock, den er zum Vergnügen seiner Kinder hielt, erst zum Tausch gegeben und später zurückgenommen, ohne daß der friedliche Landmann eines solchen Schelmenstreiches sich versehen hätte.

(*) In einem hiesigen Spezereigeschäfte erschien gestern ein junger Mann, um fünf Silberthaler in Papier umwechseln zu lassen. Als ihm das Betreffende verabreicht war, schloß er den Schein in ein Couvert, adressirte dies und wollte in die Tasche greifen; doch plötzlich fiel ihm ein, daß er sein Silbergeld zu Hause gelassen habe; er ließ das Couvert liegen, um das Silber zu holen, verschwand, und — kehrte nicht wieder. Als die Ladenbesitzerin endlich das Couvert an sich nahm, fand sie, daß der Strolch dasselbe schnell vertauscht und ihr ein leeres zurückgelassen hatte.

Düsseldorf, den 13. März, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,06 Meter. Wind: N.-O. Lufttwärme: + 2. Barometer: 28—2.

* **Köln**, 12. März. Die „Köln. Vztg." schreibt: Auf heute Vormittag war der verantwortliche Redacteur der „Köln. Vztg." vor den Instructionsrichter geladen, um wegen der Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica vom 5. Februar an den preußischen Episkopat in Nr. 51 I. Blatt vernommen zu werden. Das öffentliche Ministerium hat nämlich in dieser Veröffentlichung ein Vergehen gegen die §§. 110 (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze) und 131 (Verächtlichmachung obrigkeitlicher Anordnungen) des R.-Straf-Gesetzbuches gefunden und stützt diese Beschuldigungen hauptsächlich auf den Eingangpassus unserer Wochen-Rundschau vom 3. d. M. [Nr. 62, I. Blatt].

— Gegenwärtig sind hier falsche 20-Pfennigstücke im Umlauf. Dieselben enthalten im Innern eine Scheibe von unächtem Metall, welche mit äußerst dünnen Silberplättchen, die ächten Stücken entnommen zu sein scheinen, belegt sind. Die Falsificate machen sich durch ihre Dicke auffällig.

— In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde Herr Scherl von hier, Herausgeber des im Verlage von Düster u. Co. erschienenen Romans „Pistole und Feder", für überführt erklärt, „im Inlande ohne obrigkeitliche Genehmigung Gegenstände ausgespielt zu haben", zu einer Geldstrafe von 2400 M. ev. 8 Monate Gefängniß verurtheilt.

Wesel, 10. März. Gestern trafen hier, laut der „W. Ztg.", vier katholische Geistliche ein, um eine vierundzwanzigstündige Festungshaft abzubüßen. Sie sowohl wie zwei geistliche Herren, welche im Laufe der vorigen Woche aus gleicher Veranlassung hier eintrafen, kamen aus der Diöcese Paderborn. Bis jetzt hat unsere Citadelle seit Beginn des Culturkampfes vorübergehend 42 katholische Geistliche beherbergt.

— Heute wurde ein seit gestern vermißter Quartaner, Sohn ehrbarer Leute von hier, in einem gepachteten Garten der Eltern außerhalb hiesiger Stadt erschossen gefunden. Dem Vernehmen nach soll derselbe sich an der vor einigen Wochen stattgehabten Sachbeschädigung des Eisenbahn-Waggons erster Classe zwischen Oberhausen und hier betheiligt haben, und Furcht vor Strafe die Veranlassung zu dem verübten Selbstmorde gewesen sein.

Vermischtes.

* Hinterlassenschaft eines Berliner Stiefelwichsers. Die Berliner „Gerichtsztg." schreibt: Ein eigenthümlicher Kauz hat dieser Tage hier das Zeitliche gesegnet. In der Klosterstraße wohnte seit langen Jahren ein alter Mann, Namens Krause, der sich hauptsächlich vom Stiefelputzen in besseren Häusern nährte. Er ließ Niemanden zu sich in die Stube, lebte dürftig und kam schließlich sogar bei der Armen-Commission um Unterstützung ein, die er auch erhielt. Vor Kurzem ward er krank und setzte es durch, daß er auf städtische Kosten in ein Krankenhaus gebracht wurde, woselbst er vor einigen Tagen starb. Die Revision der Wohnung seitens der Behörde ergab ein Resultat, das jeder Vermuthung spottet. Sechsundsechszig Röcke, unzählige Beinkleider, 52 Paar Stiefel, große Summen Silbergeld, meist aus älterer Zeit, aber so blank, als wenn es geputzt wäre, eine Cigarrenkiste mit lauter blanken Sechsern, silberne Löffel, feine und sehr geschmackvoll geschliffene Glassachen, Manschettenknöpfe und tausenderlei andere Sachen von Werth bildeten den Nachlaß des — armen Mannes.

* Ein großmüthiger Spitzbube. Einem Herrn aus der Potsdamerstraße wurde sein Pincenez im Gewühl der Straße abgeschnitten. Drei Tage später erhält der Beraubte sein Pincenez wieder mit folgendem Begleitschreiben, das wir wörtlich copiren: „Ihr Pincenez da es für meine Augen und Nase nicht paßt werde ich mich meine Augen nicht erscht damit rujeniren, auch will mich der Pfantleiher nur 25 Silber davor geben, weil das Gold nischt taugt. Für 25 Jroschen schneide ich so'n Ding nich wieder ab und schmeiße mir man blos noch uf Uren und Ketten. Es empfielt sich Ihnen Ihr getreu Max. Auf dem Couvert steht neben der Adresse: Frei mach ich es ooch noch!

Ausschreiben.

Für die Gemeinde Urdenbach soll ein zweiter Flurhüter berufen werden; das Gehalt ist auf 600 Mark festgestellt. Civilversorgungsberechtigte Reflektanten wollen mir ihre Personal-Papiere baldigst und wenn möglich persönlich überreichen.

Benrath am Rhein den 11. März 1875.

Der Bürgermeister Josten:

Am Montag den 15. März 1875 Vormittags 11 Uhr sollen durch den Unterzeichneten auf dem Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien etc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. 461

Der Gerichtsvollzieher
Löhr.

Am Montag den 15. März 1875 sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf, verschiedene Mobilien, 1 Pianino, mehrere Stücke Tuch, Militairessecten, Herrenkleidungsstücke gegen Baarzahlung versteigert werden. 469

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Montag d. 15. März, Vormittags 9 Uhr:

anfangend, sollen Duisburgerstraße 113 sämmtliche Hausmobilien, als Möbel, Oefen, Betten, sämmtliche Küchengeräthe gegen Baarzahlung verkauft werden. 480

Freiwilliger
Verkauf
Montag den 15. cr., Morgens 11 Uhr:

werden bei Wittwe Scherpenbach an der Benratherbrücke,

12 Tonnen Häringe

wegen Nichtzahlung der Nachnahme meistbietend versteigert. 483

Anton Simons,
Auctionator.

Holz-Verkauf.
Freitag den 19. März Morgens 10 Uhr:

werden in der Nähe der neuen Schlachthalle circa 40 Nrv. theils Nutz- Strauch und Brandholz gegen Baarzahlung meistbietend versteigert. 484

Düsseldorf, März 1875.

Anton Simons,
Auctionator.

---

2 Zimmer zu vermiethen. 423
Oberbilk, Cölnerstr. 321.

Westf. Schinken, rundschnitt, pr. westf. Speck, Mettwurst un Cervelatwurst, sowie alle Sorten Käse, Limb. in fetter Waare, per Stück 5½ Sgr. an empfiehlt

Fr. X. Nübel
Ratingerstr. 47.
432

Weizen-Vorschuß, Roggen-Vorschuß und Buchweizenmehl sowie Weizenkleie stets zu haben

Ellermühle.
451



Ein Geschäfts-Häuschen in **Oberbilk** neben der „Steffensburg", zu jedem Geschäft geeignet, steht zu vermiethen und bis 1. Mai anzutreten. Näh. bei **Peter Fischer** daselbst. 445

Zu verkaufen:

100 Ctr. Zuckerrüben, 50 Weinstöcke sowie 3 Schlafstellen zu vermiethen. Verl. Klosterstr. 73. 443

Complettes Schreinerwerkzeug mit Holz ist zu verkaufen
449 **Wehrhahnen 41.**

---

25 Pfd. selbstgezogener Grünkohlsamen zu haben bei
W. Tappert
434 in Holthausen.

Verschiedene Sorten künstliche Dünger sowie Bohnen zum Pflanzen und Kochen zu verkaufen
420 **Stoffeln** Nr. 5.

Eine frisch melkende **Kuh** und zwei schwer tragende Rinder zu verkaufen 425
Neuenhof bei Rath.



Süße
Bratbückinge,
Seezungen, Schellfische und Kabliau empfiehlt
486 **Ed. Hendrichs.**

Fr. Veilchen,

Kopfsalat per Stück 18 Pf. Endiven, Radieschen, Blumenkohl und Neufchateler Käse empfiehlt
487 **Ed. Hendrichs.**



Fr.
Rhein-Salm
Seezungen, Schellfisch, Kabliau und **süße Bratbückinge** empfiehlt
477 **Jos. Hendrichs, Burgpl.**

Gesucht werden für
Rochus Pumpernickel
30—40 Knaben und Mädchen im Alter von 8—12 Jahren. 478

Ein starker
Ziegelpflug
für 1½ Million Steine gesucht.
462 Düsseldorf, Leopoldstr. 48.

Ein kräftiges
Arbeitspferd
billig zu verkaufen.
463 Leopoldstr. 48, Düsseldorf.



Eine
Dezimal-Waage
billig zu verkaufen. Näheres Neuraße 8. 464

Wissenschaftliche Vorlesungen
auswärtiger Gelehrten.

Professor Dr. F. Hettinger
von der Universität Würzburg,
über die Kaiseridee nach Dante Alighieri,
am Dinstag, 16. März 1875, Abends 7 Uhr,
im Rittersaale der städt. Tonhalle.
Entrée 1 Mark.
Karten zu haben bei Hrn. Overlack und an der Kasse.
284 ***Das Comité.***



Am Montag den 15. ds. Mts. erhalte ich einen großen Transport schwerer prima holländischer schwertragender und frischmelkiger Kühe, wozu ich Käufer ergebenst einlade.



454 Neuß, Niederstraße
S. Meyer.

Echte Neunwochens- und rothe Koch- und Setzkartoffeln zu haben bei
467 **J. H. Piel,** Mörsenbroich.

Möbel, Spiegel, Matratzen, Kissen Sophas

billig zu **kaufen.** Wo, sagt die Exp. 473

Kleesamen

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen 420
Tapken & van Calker,
22, Carlsplatz 22.



Gesucht wird für
Rochus Pumpernikel ein Esel.

Ein
Schreinerlehrling
der gleich verdient. In der Moebel-Werkstätte von
Wilh. Meyer, Neustr. 13,

Köchinnen, Küchen-, Haus-Aufwarts-Mädchen für hier und Auswärts gesucht.
472 Frau Schütz, Volkerstr. 49.

Bonne, Küchen- und Kindermädchen werden gesucht Fr. v. d. Halben Mühlenstr. 23. 416

Ein braves Mädchen für eine kleine Haushaltung gesucht Volkerstraße 8. 488

Ein Mädchen

aus achtbarer Familie findet in einem bürgerlichen Hause passende Stelle zur Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exped. d. Bl. 439

Ein
tücht. Holzmaler
nach Gladbach gesucht.
Näheres Neußerstraße 7. 421

Lehrling
gesucht in der Maschinenfabrik von H. Schmitz,
426 in Himmelgeist.

Ein braves Dienstmädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht; nur solche wollen sich melden, welche im Besitze guter Zeugnisse sind. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 446

Zwei Zimmer nebst Mansarde an stille Leute zu vermiethen.
408 Karl-Antonstraße 5.

Ordentl. Leute s. einen guten Mittagstisch Volkerstr. 32, 1. St. 412

Stellmacher für Fuhrwerk-Geschirr und Fuhrknechte gesucht. Bäckerstraße Nr. 4. 468

Eine Wohnung

von 2 bis 4 möblirten Zimmern, am liebsten mit Stallung, wird für Mai und Juni in der Nähe der **Husaren-Kaserne** zu miethen gesucht. Gefällige Offerten **sub Ltr. E.** nimmt die Expedition d. Zeitung entgegen. 474

Zu vermiethen

ein Unterhaus mit schönem Ladenlokal.
482 Herzogstraße 23.

Eine hübsche herrschl. Etage zu vermiethen. Wo. s. d. Exp. 364

Eine Wagenremise zu vermieth. Näh. in der Exp. 364

Zu vermiethen
ein Ladenlokal mit Einrichtung.
374 Cölnerstr. 12.

---

2 Zimmer im Vorder- und zwei Zimmer im Hinterhaus sind sofort zu vermiethen.
385 Bilk, Martinstraße 29.

Ein Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht Steinstraße 10,
471 2. Etage.

Städt. Tonhalle.

Sonntag den 14. März, Nachmittags 3½ Uhr:
GROSSES
CONCERT
des städtischen Orchesters.
Entree à Person 2½ Sgr.
456 **Kinder frei.**

Bürger-Verein Heerdt.

Zu der am
Montag den 15. März, Morgens 9 Uhr,
stattfindenden Beerdigung des Vereins-Mitgliedes Joseph Goebels aus Heerdt, werden sämmtliche Mitglieder hiermit eingeladen.

Um zahlreiche Betheiligung bittet Der Vorstand.

Eine zweite Etage mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.
Oststraße Nr. 17. 481

Fr. M. Thum



empfiehlt sein
Sarg-Magazin
zu den billigsten Preisen.
1727 Mertensgasse 13.

Pr. Kleesamen

empfiehlt 1996
F. Hellmann, Ratingerstraße 44.

Eine noch gut erhaltene ½pferd.

Gaskraft-Maschine

steht wegen Verstärkung des Betriebs zu verkaufen. 127
J. W. Börgermann,
Bergerstraße 15.

Steuerreclamationen

und sonstige schriftliche Arbeiten werden angefertigt Bastionsstraße 9, 1. Etage. 441

---

630 Thaler Armenkapitalgeld sind ganz auch getheilt am 1. Mai d. J. zu haben bei dem Armenrendant
422 **J. Wadenpohl** in Itter.

De gen ene dolle Kehl en sin Famillige well han, dem sach ich, Jak. Höveler, de es Dubbeltoll. 458

Eine Frau sucht Kunden zum Nähen in Leinen und Kleider sowie Ausbessern und neu anfertigen.
436 Flingerstr. 24,
Frau Boes.

Mehrere Zimmer zu vermiethen.
Düsselthalerstr. 27. 453

Concert-Saal
„zum Curfürsten"
bei **Peter Pütz,** Flingerstraße 36
Sonntag den 14. März 1875:
IV. Tyroler-Concert
von der Gesellschaft
Seppel Purner
aus Innsbruck
in ihrer Nationaltracht.
Anfang 5 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entré 2½ Sgr. à Person

Auch dieses Mal werden wieder die neuesten Jodel-Lieder, Quartette Terzette, Duette und Soli zum Vortrag gebracht, abwechselnd mit Soli's auf der Schlag und Streichzither, sowie dem Holz und Stroh-Instrumente. 448

C. v. Heugel's IV kosmographische Vorlesung.

Montag d. 15. März Abds. Schlag ½8 Uhr, im Saale des Breidenbacher Hofes.

Unser **Mond.** Erdlicht. Mond- und Sonnenfinsternisse 2c. 2c. **Tableaux:** 1) Bewegliche Figur zu Hansen's Mondtheorie. 2) Mondstadt und Ringgebirge Copernicus. 3) Mond-Phasenwechsel, transparent.

Entree: 1 Thlr. Abonnementspreis bekannt.

Jede der Vorlesungen behandelt ein für sich abgeschlossenes Jedem leicht verständliches Thema. 444

Tanz-Cursus.

Im Laufe dieses Monats beginnt ein neuer **Cursus.** Auch können noch **Damen & Herren** an einem Cursus, der Sonntags Nachmittags von 2—4 Uhr stattfindet, theilnehmen. 442

Hopp,
Flingerstraße 42.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Eduard Schulte.** Neu ausgestellt:

Seiner Exellenz der Generallieutenant von Obernitz in den Vorposten von Paris von L. Kollitz, ferner Portraits von W. Beckmann, H. Crola, Ernest Preyer; Genrebilder von H. Ewers, Fr. Hiddemann, H. Plathner, Fr. Sonderland, Landschaften von E. von Bernuth, H. Deiters, Fräul. B. v. Grab, C. Hengsbach, C. Hilgers, C. Körner, A. Rasmussen, Max Volkhardt; „Interieur" von C. von Bernuth; Hundeportrait von Fräul. A. Holtzheimer.

(Einige dieser Bilder bleiben nur kurze Zeit ausgestellt.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeiten gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Näh. Neustr. 8. 465

GROSSER

Reste-Ausverkauf

von

Geschwister Alsberg

IN DUESSELDORF,

Nr. 2, Breite- u. Grabenstrassen-Ecke Nr. 2,

Um die noch übrig gebliebenen Reste Kleiderstoffe, schwarzer und farbiger Seide, Gardinen, Leinen etc. vollends zu räumen, haben wir den Reste-Ausverkauf bis *Mittwoch d. 24. ds. Mts.* verlängert, und bleiben die bisherigen, so sehr herabgesetzten Preise so lange in Kraft. Außerdem wird noch besonders empfohlen:

6/4	Weiß Reps Piqué	Meter	6 3/4	Sgr.	Elle 4 1/2	Sgr.
"	" " bessere Qualität	"	9	"	" 6	"
"	" Shirting	"	3	"	" 2	"
"	" Chiffau ohne Apprêt	"	3 3/4	"	" 2 1/2	"
10/4	" englische Gardinen	"	15	"	" 10	"
6/4	Kattune	"	3 3/4	"	" 2 1/2	"
"	" französ.	"	4 1/2	"	" 3	"
"	Piqué-Kattune	"	5 1/2	"	" 3 2/3	"
"	englische Leawes	"	6	"	" 4	"
"	reinwollene Bèges	"	11 1/4	"	" 7 1/2	"

Für Confirmanden:

6/4 englische Repse	Met.	10 1/2	Sgr.	Elle 7	Sgr.
10/4 schwarze "	"	22 1/2	"	" 15	"
8/4 reinw. Cachemir	"	18	"	" 12	"
schwarzer Taffet	"	27	"	" 18	"
" Faille	"	33	"	" 22	"
" Jaquettes	"	2 1/3	Thlr.		
" Knabenanzüge		6 1/2	Thlr.		

Todes-Anzeige

Am Mittwoch Abend um 10 Uhr verschied unerwartet unser innigst geliebter Vater, Schwieger und Großvater

Carl Rothheimer Sattler,

in Folge eines Herzschlages in seinem 64. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Düsseldorf den 13. März 1875.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14 cr., Morgens um 1/2 12 Uhr, vom Sterbehause Andreasstraße Nr. 13 aus statt, wozu alle diejenigen, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, freundlichst eingeladen.

Land-Verpachtung und Verkauf.

Herr Johann Bloemer, Ackerer zu Rahm, läßt am

Freitag den 19. März d. Jhs., Nachmittags 2 Uhr:

zu Rahm beim Wirthe Joseph Monheim, seine in der Gemeinde Angermund-Rahm in den Flur-Abtheilungen: in der Lauser, Rahmbuscherfeld, Hülsendell, hinter Hülsengarten, Schleudrigsbänden, hinter dem Garten und am Böllert gelegenen Ackerfelder und Wiesen, in allem circa 12 1/2 Morgen öffentlich auf längere Zeit verpachten,

und gleich nachher

Herr Heinrich Bloemer

1 1/2 Morgen Ackerland auf dem Ding. Gemeinde Bockum, und

1 1/2 " " auf dem Kirschbaum, " "

öffentlich in Parzellen auf Zahlungsausstand versteigern. 440

Kaiserswerth den 12. März 1875.

Schlippert, Notar.

Mobilar-Verkauf.

Der Lambert Brabender und dessen Kinder lassen am **Montag den 23. März cr., Mittags 1 Uhr in ihrer Wohnung zu Benrath verschiedene Mobilien als:**

3 Tische, Stühle, 1 Lehnbank, 1 Milch- und 1 Glasschrank, Kisten, 1 Ofen mit Zubehör, 2 Bettstellen, Wasch- und Fleischkübel, Kupfer- Zinn- und Küchengeräthe, 2 Schiebkarren, 1 Hefelbank, sowie eine Parthie Frühkartoffeln etc.

meistbietend und bei Beträgen über 15 Sgr. auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. 437

Gerresheim den 11. März 1875.

L. Hürter Gerichtsvollzieher.

Großer und Gänzlicher

Ausverkauf

meiner sämmtl. Schuhwaaren.

Eingetretener Verhältnisse halber, hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab meine sämmtliche **Herren-, Damen** sowie **Kinderstiefeln** in der größten Auswahl zu und unter Fabrikpreisen abgebe.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit!

Achtungsvoll

Th. Gabler,

450 **25, Schadowstrasse 25.**

Billig! Billig!

---

20 Carlsplatz 20.

Der

Ausverkauf aus Concursmassen

bestehend aus ächten Bielefelder Leinen-Waaren, fertiger Wäsche, allen Arten Unterröcken und Schürzen, Strümpfen, Kragen und Manschetten, leinenen und wollenen Commoden- und Tischdecken, Gardinen, Regenmänteln, Siamosen, Einsätzen zu Faltenhemden, Stickereien, Festons, Shirting und Negligestoffen, Corsetts, Shlipsen und vielen andern Artikeln

dauert nur kurze Zeit.

Die Vorzüglichkeit der Qualitäten ist hinlänglich bekannt, da ich auch im Januar dss. Js. mit solchem Verkauf hier anwesend war. 460

Der Verwalter BEHRENS,

20 Carlsplatz 20.

Allgemeine

Permanente Kunst-Ausstellung

Elberfelderstrasse 5.

Wegen nothwendiger Erneuerungen in unseren Lokalitäten bleibt die Ausstellung

bis Sonntag den 21. März geschlossen.

Bismeyer & Kraus.

475

Eine große neue Sendung

Brabander Kittel

für Fuhr- und Handelsleute sowie Hemden und blau leinene Hosen empfiehlt

Ludwig Piel, Neustr. 42.

485

Wegen Liquidation

Großer

Tapeten-Ausverkauf.

451 **Bilkerstraße 21.**

Stadttheater in Düsseldorf

Sonntag den 14. März:
9. Vorstellung im 5. Abonnement.
Die Schwätzer von Saragossa
Burleske Oper in 2 Acten von J. Offenbach.
Die Verlobung bei der Laterne
Operette in 1 Akt von J. Offenbach.
Montag den 15. März:
10. Vorstellung im 5. Abonnement.
Tannhäuser,
oder **der Sängerkrieg auf der Wartburg,**
große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Dienstag den 16. März:
Der Weg durch's Fenster,
Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von W. Friedrich.
Der Dorfbarbier,
komische Oper in 2 Akten v. Schenk.

Thalia-Theater

in Düsseldorf, unter Direction von **G. A. Kleinecke.**

Sonntag den 14. März:
Das Blumen vis-à-vis,
Lustspiel in 3 Akten von Benedix.
Die Verlobung bei der Laterne,
Operette in einem Akt v. Offenbach.
Montag den 15. März:
Orpheus in der Unterwelt.

Unserm verehrten und immer lustig. Fr. Ernst Meurer,



ein dreifach donnerndes **Lebe-Hoch!** zu seinem

Namenstage.

Frisch auf du Jäger frei und flink,
Die Büchse von der Wand;
Im freien Feld im dunklen Wald
Da ist dein liebster Aufenthalt.

Von mehreren deiner Freunde.

Für jüngere

Gymnasiasten

oder

Realschüler.

Für einen talentvollen, sehr wohlgesitteten, dabei aber unbemittelten jungen Mann, welcher nach Ostern in eine der obern Classen des hiesigen Gymnasiums einzutreten wünscht, wird in einer römisch-katholischen Familie eine freie Station gesucht, wogegen derselbe sich verpflichtet, den jüngern Kindern des Hauses Aufsicht und Nachhülfe bei ihren häuslichen Schularbeiten zu leisten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 433

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geborene.

Den 8. März. Carl Hrch., S. d. Tagl. Georg Wilkening, Jckbachstraße. Den 10. Emilie Adele, T. d. Packers Wilh. Steinhaus, Bilkerstr. Den 11. Sus. Kath. Elis., T. d. Handelsm. Mathias Schöllgen, Markt. Hel, T. d. Tgl. Christ. Mönch, Albertstr.

Gestorbene.

Den 11. März. Kath. Müller geb. Tiefenbruch, ohne, Wwe., 65 J., Sternstr. 91. Franziska Krug, 13 J., Oststraße. Andreas Specht, ohne, 73 J., Wwr., Wallstr. Dor. Reimold geb. Link, ohne, 88 J., Wwe., Bolkerstr.

Neuster Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

13. März.

	Mrz.
Weizen 1. Qualität	20 20
2. "	18 75
3. "	— —
Roggen 1. "	16 25
2. "	15 50
Gerste	— —
Sommergerste	19 50
Buchweizen	19 50
Hafer	27 50
Rübsamen 100 Kil.	26 75
Aveel 100 Kil.	4 —
Kartoffeln	10 50
Heu 50 Kil.	4 10
Stroh 100 Kil.	61 —
Rüböl per 100 Kil.	— —
dito Faßweise	17 —
Rübkuchen 1. Stampf	26 50
Preßkuchen dt.	— —
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld	27 50
Kleien à 50 Kil. 6 M.	20 —

Vorschuß 27 Mark — Pf.

Zufuhr 180 Sack.